

Krankheiten, als echte gesunde Kinder ihrer rauhen Heimat. Die Himbeeren, die gleichzeitig mit den Waldbeeren reifen oder ihnen unmittelbar folgen, vermehren die Erträge und erzielen durchweg dieselben Preise. Nur die würzigen Walderdbeeren, deren Reife allgemach schon zu Ende geht, haben keine festen Preise und spielen keine Rolle im großen Versand nach auswärts. Vielleicht kommt auch hierin noch ein Wandel und erlangen auch sie später noch eine Bedeutung; denn von diesen Walderdbeeren kann in manchem Jahr auf sonnigen Waldblößen ein fleißiges Kind in wenigen Stunden einen Eimer voll sammeln. So verwandeln die bescheidenen Schätze, die Wald und Heide spenden, elfische Wochen lang die armen Gegenden der Eifel in solche der Wohlhabigkeit und eines hübschen Verdienstes.

Pastor Fey von Bodendorf

Aus Leopold Kaufmanns „Jugenderinnerungen an Uhrweiler“

Fesselte das Kelterhaus (der Familie Fechemer: siehe Seite 67) mich die ersten Tage fast ausschließlich an Uhrweiler, so reizte später die herrliche Umgebung zu manchen Ausflügen, die meistens unter der Führung des landeskundigen Veters Hubert gemacht wurden. Er hatte noch einen alten Freund und Landsmann in der Nähe, den Pastor Fey von Bodendorf, der auch über das Uhrtal hinaus in rühmlichster Weise bekannt war, weil er in seinem Pfarrdorfe den Weinbau durch musterhaften Fleiß und die gründlichsten Kenntnisse zu einer ungekannten Höhe gebracht hatte.¹⁾ Nicht minder berühmt war er durch seine außergewöhnliche Gassfreiheit; ein großes Nebengebäude, welches besonders zu diesem Zwecke gebaut worden war, enthielt eine ganze Reihe von Fremdenzimmern. Bartholomäus Fey war der Sohn eines kurkölnischen Hofkochs zu Bonn; nach dem frühen Tode seines Vaters erwarb er sich als Chorknabe in dem Stifte St. Cassius zu Bonn das Wohlwollen der reichen Canonici, die ihm die Mittel gewährten, sich dem geistlichen Stande zu widmen. 1802 erhielt er die damals noch unbedeutende Pfarrei zu Bodendorf.

Um die Gegend kennen zu lernen, gingen wir nicht auf dem nächsten Wege nach Bodendorf. Wir bestiegen den waldigen Neuenahr und machten Halt in dem Dorfe Heimersheim. Dieser Ort war früher bedeutender wie jetzt; man erkennt noch aus den vorhandenen Resten, daß ihn, gleich einer kleinen Stadt, ein Mauerring mit festem Schutze einschloß. Mit großer Aufmerksamkeit besahen wir die Pfarrkirche, die Kinkel „ein wahres Muster zierlichen und sparsamen Stils für ein kleines Gebäude“ nennt. Sie gehört der Übergangszeit an und enthält noch im Chore schöne alte Glasfenster und auf dem rechten Seiten-Altare ein interessantes Haut-Relief in Marmor, die Kreuzschleppung darstellend, welches der Erzbischof Lothar von Trier seinen Eltern, Johann von Metternich, Herrn von Bettelhoven, und Katharina von der Leyen, am Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts widmete.

¹⁾ Wanderungen aus und um Godesberg von E. M. Arndt. Bonn, bei E. Weber. 1844. S. 205. — Das Uhrtal von Ernst Weyden. Bonn, L. Sabicht 1839. S. 72.

Unmittelbar im Angesichte der Landskrone, die sich von dieser Seite aus am mächtigsten präsentiert, gingen wir über die Uhr; weil wir aber viel Zeit auf die Besichtigung der Kirche verwendet hatten, mußten wir auf die Besteigung der Landskrone verzichten.

Noch eine Stunde wanderten wir der Uhr entlang weiter, ehe wir das gastliche Pfarrhaus zu Bodendorf erreichten. Der Pastor Fey sah älter aus, als er wirklich war; er klagte auch dem Freunde und Landsmann Müller über seine geschwächte Gesundheit, die ihn wohl nötigen würde, bald seine Stelle niederzulegen. Zu unserm Erstaunen tat unser lebenswürdiger Wirt seinem ausgezeichneten Weine fast gar keine Ehre an, während uns der Bodendorfer nach dem langen Spaziergange doppelt gut mundete. Als Better Hubert das Gespräch auf Jugenderinnerungen brachte, wurde der Pastor lebhafter und ließ sich nicht lange bitten, zu erzählen, auf welche Weise es ihm gelungen sei, nach Bodendorf zu kommen. Als junger, eben geweihter Priester, so berichtete er, habe er wegen vollständiger Mittellosigkeit eine Stelle als Informator bei einem Gutsbesitzer in der Nähe von Köln angenommen; da sei die freudige Kunde in's Land gegangen, daß Napoleon die katholische Kirche wieder anerkenne, und daß ein neuer Bischof, ein frommer und würdiger Priester, Marc Antoine Verdollet, zum Bischof von Aachen ernannt worden sei und seinen neuen Sprengel bereise. Der junge Informator erfuhr gleichzeitig von seinen Bonner Freunden, daß die Pfarrei Bodendorf an der Uhr, welche noch in der neuen Diözese begriffen wäre, vakant geworden war. An einem bestimmten Tage sollte Bischof Verdollet in Köln eintreffen, wo er zu einem festlichen Mahle in den Räumen der ehemaligen Abtei St. Pantaleon eingeladen war. Darauf haute der unternehmende junge Geistliche seinen Plan, er zog sich festlich an und begab sich zu Fuß nach Köln, ging um die Mittagszeit nach der Abtei und trat kühn ein, als ob er ein geladener Gast wäre. Obgleich man ihn nicht kannte, so ließ man ihn seiner priesterlichen Kleidung wegen ruhig weitergehen. Da ihm an der Festtafel kein Platz angewiesen wurde, so setzte er sich ohne weiteres dem Bischof gerade gegenüber. Bei Tisch kam er bald mit Verdollet in ein sehr lebhaftes Gespräch und, da er der französischen Sprache vollkommen mächtig war, wurde es ihm leicht, seinen angeborenen Witz und den ihm eigenen Humor glänzend zu entwickeln. Nach aufgehobener Tafel nahm Fey die Gelegenheit wahr und trug dem Bischof die Bitte vor, ihm die eben erledigte Stelle in Bodendorf zu übertragen. Nicht viele Tage nachher langte die gewünschte Ernennung an. Die Stelle war nur schwach dotiert und der Bau der dazu gehörigen Weinberge vollständig vernachlässigt. Nun warf sich Fey mit jugendlichem Eifer auf den Weinbau; bald hob sich der Ruf der Bodendorfer Crescenz immer mehr, und damit wuchsen auch die Mittel des mit Einsicht und Ausdauer weinbauenden geistlichen Herrn.

Mit freudigem Stolze hatte uns der Pastor auf ein Bild aufmerksam gemacht, das, prachtvoll eingerahmt, einen Ehrenplatz in dem geräumigen Gastzimmer einnahm; es war das Porträt des Ministers vom Stein, das dieser dem Pastor geschenkt hatte. Seiner werklätigen Pietät verdankte die Pfarrei Bodendorf einen glänzenden

Zuwachs i
Landskron
die Herren
und einem
schaft Land
26 1/4 Morg
Balmhecke
Amtsnach
verstorbene
während d
übrigen M
Einkomme
haute zum
Kirche neu
Wick unent
Gesang un
Bodendorf
Schule la
Magister f
den er be
dessen Ste
Stachelbee
Dorfkinder
an dem K
Auf
bekannte
geliebt. C
Hand Fey
lebenswit
in ein se
Pfarrers
ihn durch
kommand
Demut au
den Ehren
Bergnüge
in herabl
sondern
probieren

1) P
Der Erzbis
von Boden

aus am
it auf die
er Lands-

das gaff-
s, als er
über seine
erzulegen.
zn Weine
Spazier-
nerungen
erzählen,
ls junger,
ellofigkeit
nommen;
che Kirche
Priester,
nd seinen
n Bonner
n Diözese
te Bischof
umen der
nehmende
Fuß nach
ob er ein
hn seiner
tafel kein
de gegen-
räch und,
hm leicht,
ntwickeln.
Bischof die
Nicht viele
ir schwach
igt. Nun
Auf der
l des mit

a gemacht,
nmer ein-
: geschenkt
länzenden

Zuwachs ihrer Einkünfte. „Als Erbe der alten ausgestorbenen Freiherren von Landskron“ stiftete Stein¹⁾, obgleich er nicht katholisch war, im Jahre 1826, um die Herren von Landskron jetzt und künftig in frommem Andenken zu erhalten, und einem zeitigen Pfarrer zu Bodendorf, als dem Hauptort der ehemaligen Herrschaft Landskron, ein der Würde seines Amtes angemessenes Einkommen zu sichern, 26³/₄ Morgen Land, 3 Morgen Wiesen, 2¹/₄ Morgen Weinberge und 28 Morgen Rahmhecken, deren Nutznießung dem zeitigen Pfarrer Fey zu Bodendorf und dessen Amtsnachfolgern gegen die Verpflichtung überwiesen wird, jeden Sonnabend für die verstorbenen Herren von Landskron eine Messe zu lesen oder lesen zu lassen, während der Sommermonate in der ehemaligen Schloßkapelle zu Landskron, in den übrigen Monaten in der Pfarrkirche zu Bodendorf“. Mit dem bedeutend vermehrten Einkommen wuchs auch in gleichem Maße die Wohltätigkeit des Pfarrers. Er baute zum Vorteil der Gemeinde ein schönes, geräumiges Schulhaus, schenkte der Kirche neue Glocken und gab zur Einrichtung eines Friedhofes das nötige Grundstück unentgeltlich her. Als ehemaliger Chorknabe hielt Fey viel auf schönen Kirchengesang und ließ auf seine Kosten einen tüchtigen Gesanglehrer von Bonn nach Bodendorf kommen, der dort ein halbes Jahr unterrichtete. Auch die Hebung der Schule lag ihm sehr am Herzen. Als der alte Schulmeister, der noch den Titel Magister führte, abständig wurde, ließ Fey einen jungen, tüchtigen Lehrer kommen, den er besoldete und in sein Haus aufnahm, bis der alte Magister gestorben und dessen Stelle vakant geworden war. In jedem Frühjahr wurden die reif gewordenen Stachelbeeren und Aprikosen des schönen Pfarrgartens von den festlich versammelten Dorfkindern verzehrt; am Tage des hl. Bartholomäus saß die gesamte Schuljugend an dem Kaffeetische des Pfarrers.

Auf diese Weise war es natürlich, daß der Pastor von Bodendorf eine sehr bekannte Person wurde, bei Jung und Alt, bei Vornehm und Gering geehrt und geliebt. Selbst mit den höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträgern der Provinz fand Fey auf einem freundschaftlichen Fuße²⁾; viele von ihnen waren Gäste des lebenswürdigen geistlichen Herrn. Auch der edele Freiherr v. Stein trat zu Fey in ein sehr nahes Verhältnis; weil er selbst wiederholt das gastliche Haus des Pfarrers besucht hatte, lud er ihn auch auf sein Schloß Nassau zu Gast und ehrte ihn durch seine Freundschaft. Zum Staunen des Herrn v. Borstell, des damaligen kommandierenden Generals der Rheinprovinz, der sich gerade nicht durch christliche Demut auszeichnete, wies Stein dem schlichten Landpfarrer neben sich bei der Tafel den Ehrenplatz an. „Erst gegen das Ende des Mahles,“ erzählte Fey mit besonderm Vergnügen, „wurde der General auch mir gegenüber freundlich und bestellte sogar in herablassender Weise eine Viertel Ohm Wein bei mir. Ich ging nicht darauf ein, sondern antwortete scherzend, der Herr General müsse doch erst bei mir den Wein probieren, ehe er ihn kauft. In demselben Sommer erschien denn auch Borstell bei

¹⁾ Perß, Stein's Leben. Berlin bei Reimer 1856. Band 2, S. 602. ²⁾ Sulpiz Boisseree. Der Erzbischof von Köln Graf, Spiegel-Desenburg, speiste im Juni 1833 mit Boisseree bei dem Pastor von Bodendorf.

mir und verfehlte ich nicht, ihn ausgezeichnet zu empfangen und zu bewirten.“ In Nassau lernte Fey auch den alten Urndt kennen, der in seinen „Wanderungen aus und um Godesberg“ von dem Pastor Fey berichtet: „In seinem freundlichen geistlichen Hause habe ich oft des bestens Uhrweins getrunken und dort über Land, Volk und Art und Sitte des Volkes manche liebe Kunde gelernt.“

Ein näherer Weg im Rücken der Landskrone brachte uns bald in der Abenddämmerung nach Uhrweiler zurück, wo der Vikar Fehemer beim Abendessen noch schöne Züge aus dem Leben des auch von ihm hoch verehrten Pastors Fey zu erzählen wußte.

Rasch flogen in angenehmster Abwechslung die Tage und Wochen vorüber; das gefürchtete Ende der Vakanz rückte immer näher heran. Da empfand ich zuerst in meinem Leben die Bitterkeit des Scheidens.

Mit lebhaftem Danke gegen den Better Hubert und den guten, ehrwürdigen alten Vikar zog ich unter dem Schutze der beiden jungen Maler, die nach Düsseldorf zur Akademie zurückkehren wollten, den Hohlweg beim Ellig hinauf, dann durch die Grafschaft und den Kottenforst zurück nach meiner lieben Vaterstadt Bonn. Mein Herz schlug höher, als wir beim Ausgange aus dem Walde in der Ferne die Kreuzberger Kirche erblickten; vor Freude warf ich meine Mütze hoch in die Luft. Eine Stunde darauf befand ich mich mit meinen Begleitern wieder im Elternhause.

Der „Billige Jakob“

Aus Karl Kollbachs „Deutscher Fleiß“
Verlag Bachem, Köln (1914)

Eine der originellsten und charakteristischsten Typen der Jahr- und Krammärkte ist der „Billige Jakob“, ein fliegender Händler. Er handelt mit allem Möglichen, mit Regenschirmen ebensowohl wie mit Bleistiften, mit Wollwaren und mit Seife. Kein Ding ist so bedeutsam oder so überflüssig, daß es nicht gelegentlich ein solcher Jakob feilbiete. Er hat stets bestimmte Artikel, auf denen er jeweilig herumreitet. Auf einem Gelegenheitsverkaufe, bei irgendeinem Konkurs sind sie erstanden. Zu Schleuderpreisen bringt er sie wieder an den Mann. Ein paar Bretter werden über zwei alte Kisten gelegt, einige Kisten hinter ihm aufgestellt, und der Verkaufstand ist fertig. Kein Mensch würde darauf achten. Aber in seiner Kehle birgt der Mann ein wunderbares Mittel der Reklame. In seiner gellenden Sprache vereinigt er den Bilderreichtum des Orientalen mit dem derben Humor des Kölners. Nimmt er irgend einen Gegenstand heraus und zeigt ihn den Vorübergehenden, so nennt er mit der Miene eines Biedermannes einen Preis, der das Vielfältige von dem darstellt, was die Sache wirklich wert ist oder wert sein könnte. Mit gut geheucheltem Erstaunen betrachtet er die Leute, die inzwischen sich um seinen Stand ansammeln, als verstände er nicht, daß sie nicht begierig zugriffen. Niemand rührt sich. Da bewegt sich das Mienenspiel des Verkäufers. Enttäuschung, Entrüstung malen sich in seinem Gesicht. Es erfolgt ein niedrigeres Angebot, ein noch geringeres. In kürzester Zeit

and in Stufen
dazwischen ein
Das soll aber
Begierde zu k
lieber als ein
hohe Lust für

Aber se
rüstung des
Menschenkna
erhebt beschwi
solchen Preise
hin. Währen
eine Kunden
Jakob das F
Entrüstung, o
Seife gegenü
möchten, wen
im Gegenteil,
Übertreibung
orientalischer
ist da jeder S
Spiegel zeigt
Regenschirm
Herz gelegten
Vorgänger in
Billige Jakob
ausgereckten
Flächeninhalt

Will al
nicht nur bi
Paket Bleistif
schleudert, die
zuraffen, was
wegwirft, sie
Jakob sein; i
heit wird aus
einer zugelan
Duzende. D
sich die Kasse

Nicht u
Auch er ist
märkten, au